

NR. 18 GIS-MOLL I · BWV 863

Die Tonart gis-moll kommt sowohl in der Klassik wie in der Romantik sehr selten vor (Chopin, Terzen-Etüde), bei Bach außerhalb des W. Kl. nirgends. Da die gis-moll-Stücke in I und II sehr wahrscheinlich in g-moll komponiert und nachträglich versetzt wurden, kann von einem besonderen Charakter dieser Tonart bei Bach keine Rede sein.

Präludium



Das Präludium ist, ebenso wie das nächstfolgende, eine dreistimmige Invention, die erste im W. Kl. Was das Wesen einer Invention ausmacht, nämlich die Durchführung eines Themas (einer „inventio“) ohne Zutritt weiterer Motive oder Themen, das ist hier in beispielhafter Weise erfüllt. Das Thema ist ein charakteristisches aus Sechzehnteln und Achteln gebildetes Taktmotiv. Es wird im Sopran aufgestellt, vom Baß nachgeahmt, dann mit seiner er-

sten Hälfte im Sopran sequenzmäßig weitergeführt und leicht umgebildet (T. 3/4). Dann wiederholt sich das Spiel zwischen Alt und Baß (T. 5/6), in T. 8/9 zwischen Baß und Sopran, so daß damit alle drei Kombinationen ausgeschöpft sind. In T. 10 tritt das Thema in der Umkehrung auf, in T. 14 schließt der erste Teil. Der zweite überschneidet sich mit ihm (Baßeinsatz T. 13); wieder Umkehrung des Sechzehntel-Motives T. 15–17 (im Alt, Sopran und Baß), dann werden sowohl die Sechzehntel wie die Achtel sequenzmäßig weit ausgesponnen (T. 18–21). In T. 22/23 wird das erste Motiv allein eingeführt, dann führen drei Takte zur Coda mit einem Orgelpunkt des Soprans. Die Steigerung der Takte 18–24 wird durch die Doppelgriffe in T. 24 und den leidenschaftlichen verminderten Septakkord T. 25 unterstrichen und abgeschlossen. Eine motivische Beziehung zum Fugenthema kann man in den drei ersten Noten des Soprans, und im Baß in den beiden ersten Takten (gis–fis–gis–ais–h) angedeutet sehen.

Der Spieler erinnere sich, daß für Bach der Hauptzweck der Inventionen war, „eine cantable Art im Spielen zu erlangen“. So erfordert dieses anmutig alle starken Akzente vermeidende Stück doch einen kantablen, alle Stimmen beseelenden Vortrag, dessen Voraussetzung wiederum ein ruhig gehendes Zeitmaß mit Achteln als Zählzeit ist. ♩ = 96

## Fuga à 4



Wenn es Aufgabe eines Präludiums ist, auf die strengere Form der Fuge hinzuführen, so liegt hier der Fall umgekehrt: Auf ein streng gearbeitetes Präludium folgt eine der freiesten Fugen des W. Kl. Das bewirkt ihr Thema, das so reich an individuellen Zügen ist, daß es keiner Fugen-Prozedur unterworfen werden kann. Es trägt fast romantische Züge: Seine erste Note ist ein verlängerter Achtelaufschlag (der erst in T. 37 in seiner wirklichen Gestalt erscheint). Er hält die Bewegung noch zurück, die den Grundton weich umschreibt; dann spannt sich die Linienführung zu einem aufsteigenden Tritonus (dem einzigen unter allen Fugenthemen Bachs) und erreicht so die Quinte. Diese wird zur Oktave der Dominante umgedeutet, von der das Thema zierlich, etwas selbstgefällig, mit den

repetierten Achteln in den Grundton sinkt. Es ist nach den Themen in d-moll, Es-dur, E-dur, e-moll das fünfte Fugenthema im W. Kl., das in die Dominante moduliert. Der Comes tritt den Rückweg zur Tonika schon nach dem ersten Ton über die Subdominante an. Zwei Kontrapunkte sind dem Thema beigegeben. Der erste schmiegt sich ihm an,



der zweite (nicht durchweg beibehaltene) kann als Vergrößerung des Thema-Anfangs betrachtet werden:



Aus ihm als Mittelstimme, den repetierten Achteln im Baß, dem ersten Kontrapunkt im Sopran sind die verspielten Zwischenspiele gebildet, die der Fuge das Gepräge geben:



Eine zweite Art von Zwischenspielen benützt einen Ausschnitt aus dem Thema mit dem Tritonus-Intervall (T. 21–25 und 28–30):



Der Aufbau der Fuge zeigt eine anfänglich noch feste, dann immer mehr sich entspannende Form. Der Exposition folgt ein überzähliger Tenoreinsatz als Comes (T. 11), dann eine Durchführung von drei Stimmen (Baß T. 15, Tenor T. 17, Alt T. 19), dieser eine von nur zwei Stimmen (Sopran T. 24, Baß T. 26), und noch zwei Einzelsätze von Tenor (T. 32) und Sopran (T. 37). All das geschieht mit Behaglichkeit und etwas Humor; nur der Tenoreinsatz in T. 32 ist etwas unglücklich eingepreßt. Um den Querstand mit dem Alt

zu vermeiden, mußte Bach das h nach his erhöhen, aber dafür den Querstand mit dem h' im Sopran in Kauf nehmen. Es ist die einzige Fuge im W. Kl. I, die in Moll schließt —, auch darin zeigt sich ihre „moderne“ Haltung.

Vortrag: Ausdrucksvoll, aber mit Anmut. Das Thema wird gebunden bis auf die repetierten Achtel, die leicht abgesetzt werden.

♩ = 63